

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1910**

118 (28.5.1910) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pf., vierfachjährlich 3,70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3,25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3,67 vierfachjährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Motationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Bezugspreis:  
Fernsprecher  
Nr. 535.

Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
"Sterne und Blumen".  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt  
"Blätter für den Familientisch".

Bezugspreis:  
Fernsprecher  
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Petitszeitung oder deren Raum 25 Pf., Nostalmen 60 Pf. Lokalanzeigen billiger. Bei örtlicher Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigebüros und Vermittlungsstellen an.  
Reklamations- und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechzahlen der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton (i. W.): Franz Wahl; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verleih: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Berantwortlicher für Anzeigen und Nostalmen: Hermann Böhler in Karlsruhe.

### Verschlechterung der Reichsfinanzreform.

Reichstagsabgeordneter Erzberger schreibt:

„Ist die Hoffnung auf eine Gefundung der Reichsfinanzen erloschen?“ so fragt mancher angehörende des Abchlusses der Aprilnahmen; denn diese ergaben rund 90 Millionen Mark, während sie nach dem Etat 120 Millionen Mark hätten aufzu bringen müssen. Der Mittelpunkt von 22 Mill. M. in einem Monat ist nicht angenehm, sagt aber nichts Entscheidendes über die Reichsfinanzen; denn gerade im April — dem ersten Monat des neuen Etatsjahres — liegen viele Steuerquellen nur spärlich (Bierlotterie, Lotonummern usw.). Die Stimmung tritt ein und verhindert die Soll-Einnahmen wie Ist-Einnahmen. Betrieblich ist nur, daß auch die Bölle mit über 5 Mill. M. zurückgeblieben sind. Die Frage der Neugestaltung der Einfuhrsteuern wird dadurch aktut, denn die Ausfuhr von Roggen und Hafer wird immer bedeutsamer und fristet am letzten Ende doch ein Loch in die Reichskasse. Alles in allem ist der Aprilabschluß ein ernstes Meineckefür die Aufstellung des kommenden Etats.“

Der Abschluß für 1909 ist ja ein „günstiger“, d. h. gegenüber dem Etat ist ein „Überschuß“ von 90 bis 100 Mill. M. vorhanden. Aber nur ein rechnungsmäßiger Überschuß, denn der Etat für 1909 hatte einen Fehlbetrag von 240 Mill. M.; dieser geht jetzt auf rund 150 Mill. M. zurück, welche in den nächsten Jahren zu tilgen sind. Man kann also von einem tatsächlichen Überschuß nicht reden, sondern nur eine erfreuliche Verminderung des Fehlbetrages feststellen. Die Meinung mancher sieht, als seye im Reichsschatzamt ein geheimer Plüscher, der ungesetzte Millionen wie ein feuriger Drache hält, ist sicherlich zum größten Schmerz der Vermuths nicht zutreffend.

Diesen Sachverhalt muß man sich vor Augen halten, wenn die Grundstriche des neuen Etats gezeigt werden: 1909 hat ein verringertes Defizit, April 1910 ein zurückbleiben der Einnahmen ergeben. Also steht das eine große Neutat fest: die Einnahmen für 1911 sind wiederum sehr vorsichtig einzuschätzen. Die neuen Steuern dürfen noch nicht mit ihrem Höchstbetrag in Rechnung gestellt werden, denn erst 1913 sollen sie nach den Angaben bei der Beratung der Reichsfinanzreform voll treten. Wenn für 1911 die neuen Steuern mit 50 Millionen höher eingestellt werden wie 1910, dürfte dies die obere Grenze sein; dann bleiben für die beiden kommenden Jahre noch je rund 50 Millionen Erhöhung übrig. Als neue Einnahmen können gebügt werden: die Überkontingenterungsabgabe für Kali mit 6—10 Mill. M., je nach den Schnittmannverträgen; der Rest der Kaliabgaben mit wohl 3 Millionen Mark und die Einnahme aus der Wertzuwachssteuer, die im Herbst im wesentlichen nach den Kommissionsschätzungen hinabfallen dürfte. Ob im Reichsschatzamt stattfindende Konferenz über die Einführung einer Wehrsteuer ein praktisches Resultat haben wird, ist schwer zu sagen.

Wenn also die Einnahmen nicht höher gesetzt werden können, bleibt nur Sparamkeit als Rettung

übrig. Die neuen Vorschriften über die Reisekosten werden eine solche bringen, wenn sie überhaupt in Kraft gelegt werden. Die Rücksicht auf Preußen ist leider bei der heutigen Regelung der Dinge gegeben, wirkt aber auf die Dauer unerträglich. Die Zusätze für die Kolonien sollten um mindestens ein halbes Dutzend von Millionen herabgesetzt werden; die Ausstattung des Ausbildungsfonds auf Kosten des Reiches muss ein Ende nehmen. Vor allem aber muß die Marine den Gütern enger schnüren und ohne Gefährdung des Endzweckes der Schlagfertigkeit Sparamkeit üben; denn 1911 soll ein neues Friedenspräparat kommen; begnügt man sich wie 1904 mit der Verlängerung des bestehenden Gesetzes um 1 Jahr. Den Etat für 1911 im Gleichgewicht zu halten, wird ein finanzpolitisches Kunststück bleiben, das aber geleistet werden muß.

### Ein Bauerntag

wurde am Montag, den 23. Mai, in Regensburg abgehalten, an welchem die meisten bayerischen Organisationen Bauerns teilnahmen, sogar der bayerische Bauernbund, der vor Jahren in bestätigter Feste mit dem Bauernverein und dem Zentrum lebte, hatte seine Vertreter geschickt. 15.000 Bauern nahmen an der Versammlung teil. Aber auch dadurch gewann die Kundgebung an Bedeutung, daß Graf Opperdorf-Schlesien sich eingefunden hatte und die Solidarität der bayerischen Interessen betonte. Neben 30 Abgeordneten waren ebenfalls anwesend.

Eröffnet wurde die Hauptversammlung vom Präsidenten der bayerischen Bauernvereine, die zurzeit über 150.000 Mitglieder zählen, vom Abg. Dr. Heim. Er wies auf die Bedeutung der Kundgebung hin und begrüßte insbesondere auch die Vertreter des Bauernbundes, die sich eingeschüttelt hatten und die Begrüßung freundlich erwiderten. Nachdem Graf Opperdorf gefahren war, betrat der Abg. Erzberger die Rednertribüne. Er führte ungefähr aus:

„Der Kampf der Bauern unter sich muß aufhören; dieser Kursus ist ein für allemal vorüber. Nach langem Schaffen ist es gelungen, die Landwirtschaft etwas in die Höhe zu bringen und schon zeigt sich jetzt die übermächtige Organisation des internationalen Großkapitals, um ein ehriges Leben für den deutschen Bauern aufzustellen. Die Organisation des Bauernbundes und seiner Abteilung, der der deutschen Bauernschaft entgegengekehrt wurde. Die Aufnahme des Bauernbundes muß bei den nächsten Reichstagswahlen seitens der deutschen Bauern erfolgen. Kampf gegen die Bauern meint man und Kampf gegen die Agrarier sagt man. Agrarier ist auch der Bauer. Keiner soll daher so tun, daß seine Pläne unterstehen, die den Kampf gegen den Agrarier proklamieren. Die Angriffe auf den Bauernstand sind ungefährlich. Der Bauer lebt nicht nur auf Kosten anderer, er will nicht, daß der Staat für ihn zur Erfüllung unerlässlicher Anprüche arbeitet. Der bayerische Bauernverein beweist das Gegenteil. Die Einrichtungen des Bauernvereins in Regensburg sind das Produkt einer Selbsthilfe, herausgewachsen aus der eigenen Kraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Solche großzügige landwirtschaftliche Organisation ist auf der ganzen Welt nicht mehr zu treffen. Der Bauernstand hat sich auch

durch rationellere Bodenbewirtschaftung vorwärts gebracht.

Reben der Selbsthilfe begeht der Bauer aber auch die Staatshilfe. Und weil er diese Hilfe will, hat man ihm einen Faktor entgegengestellt in den Hanfbaum. Es ist richtig, daß es den Bauern jetzt etwas besser geht. Wo ist aber ein Staat, der deshalb zugrunde gegangen wäre, weil es dem Bauern gut ging? Der Nutzen des Bauernstandes ging Hand in Hand mit dem Nutzen des ganzen Staates. Der Staat hat ein Interesse an dem Wohlgehen des Bauernstandes, ist dies doch der Stand, der gegen die meisten Soldaten liefert. Nach einer Zahlung vom Jahre 1906 stammten über drei Viertel aller deutschen Soldaten aus ländlichen Gegenden und Städten unter 5000 Einwohnern. Die Militärs des Hanfbaus können die fernsten und trockensten Landstriche nicht erreichen. Es gibt Kreise, die wenig Verdankt haben für die Landwirtschaft; deren Verdankt wächst aber, wenn man sagt, eure Regierung werden schwächer, eure Soldaten steinerne und weniger leistungsfähige, wenn nicht eine blühende Landbevölkerung vorhanden ist.

Deshalb muß der Staat und vor allem der Reichstag auf Seiten der Bauern stehen. Die Weltmachstellung des deutschen Reiches steht auf dem Spiegle. Der Reichstag hat dies immer erkannt und bis in die neuzeitliche Zeit die Landwirtschaft födernde Gesetze geschaffen. Auf einem Gebiete konnte bisher der Reichstag nichts leisten; das sind die Mojsenauen zur Förderung der Leuten. Auch da wird sich noch Besserung erzielen lassen.

Bei aller Staatshilfe dürfen die Bauern den alten Spruch nicht vergessen: „An Gottes Segen ist alles gelegen“. Ein deutscher Bauer, der nicht mehr betet, der ist kein deutscher Bauer mehr. Der Bauernstand des Bauernvereins ist auf dem Grund und Boden der Christentum aufgebaut, und so lange er auf diesem Fundament steht, kann sein Hanfbund gegen ihn etwas ausspielen. Wir wollen uns versprechen, getrennt weiter zu arbeiten nach dem Grundsatz: „Ora et labora.“

Hierauf sprach der Abg. Heim. Seine hochdeutsch und wie gewohnt temperamentsvollen Aufführungen bedeuten eine scharfe Kampfansage gegen den Hanfbau. Über seine Rede entnehmen wir folgendes der „Köln. Volkszeitung“:

„1911 findet Reichstagswahl statt. Der neue Reichstag wird die neuen Handelsverträge zu beraten haben. Das bedeutet, ob der deutsche Bauer arbeiten soll wie ein Hund, damit andere Leute reiten können oder ob es sich erreichen läßt, daß der Bauer für seine Mühe auch seiner Mühe Preis erhält. Deshalb sollen wir hier in Bayern zuerst aufstehen und deshalb diese Verjämung. Die Anwesenheit der Laien und von Bauern deutet auf eine Führer zu folgen bereit sind. Der Bauer ist keine läufige Ware. In Ostpreußen hat der Hanfbau vor einigen Wochen einen bayerischen Wahlkreis einem Kämpfer der Hände geplündert. Ein liberaler Herr jagte mir im Reichstag auf meine Bemerking, daß die Wahl viel Geld gekostet habe: höchstens 100.000 Mark. Wenn das wahr ist, was sind das für traurige Menschen, die sich so laufen lassen.“

Wir protestieren dagegen, daß das Geld die Wahl macht. 1901 ist alles geschehen, um das deutsche Volk gegen den Bauernstand zu verhetzen. Wer für den Staat eintrat, wurde als Mörder der deutschen Nation hingestellt, da infolge der Höhe des Staat sich kein Brod und Fleisch mehr kaufen könne. Und doch haben wir gerade in diesem Jahre die niedrigsten Getreidepreise seit fünfzehn Jahren. Wenn

wir keinen Stolz haben und uns das Ausland mit seinen billigeren Produktionsbedingungen ohne Zoll über schwimmen könnte, dann würden unsere Bauern zusammenpaden. Dann hätten wir mehr die Güterzentrumer und Widerer Gelegenheit, Geschäft zu machen. Es gibt Leute, welche diesen Schutz dem Bauern wieder nehmen wollen. Darum die Augen auf. Daß wir Bauernjäger mit ihren schönen Versprechen! Wie machen es die Gegner? Sie schimpfen über die Biersteuer. Wäre sie im Reichstag nicht genehmigt worden, so hätten wir in Bayern 56 Millionen Mark mehr direkte Steuern aufzubringen müssten.

Was bedeutet die Biersteuer gegen die Auflagen eines Krieges. Wenn 1914 eine solche Zollpolitik gemacht wird, verlieren die Bauern ganz andere Summen, als sie jetzt für das Bier mehr bezahlen müssen. Wenn die Getreide- und Viehzölle nur um die Hälfte ermäßigt werden, so macht das für den Bauernstand eine Schädigung von 60 bis 70 Millionen.

Es ist merkwürdig, daß unsere Gegner auf wirtschaftlichem Gebiete auch unsere Gegner in religiöser Beziehung sind. Sie versuchen, unsere religiösen Anschauungen in Grund und Boden zu vertreten und wollen die konfessionelle Schule in eine reine Staatschule verändern. Auf dem Programm des Bauernvereins steht: Wir erstreben mit allen geistig erlaubten Mitteln die Erhaltung der konfessionellen Gemeindekirche als eine Hilfsanstalt der christlichen Familie. Es kommen jetzt Redner aller möglichen Parteien zu euch aufs Land. Um die Schafe von den Wölfen zu unterscheiden, legt ihnen diesen Programmatz vor und fragt sie, ob sie auf dem gleichen Standpunkt stehen; sie sollen die Frage mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten. Dann erkennen ihre christlichen Propheten. Wir wollen kämpfen für die Erhaltung der christlichen Schule. Ihr rufe euch als Zeugen auf, ob ihr mir das versprechen wollt. Mann für Mann. (Tonend stimmiger Ruf: Ja, das wollen wir!) Die Eltern, die christlich denken, das ist die Mehrheit des bayerischen Volkes, und wir bedanken uns dafür, daß einer unserer Kinder zum Gegenstand der jungen „freien Schule“ macht. Wir haben es nicht notwendig, uns ein Lehrbuch aufzudrängen zu lassen oder eine Lehrmethode, in der man das Wort „Gott“ siegre unterdrückt. Farbe muß bekannt werden. Wir wollen, daß aus jeder Zeile der christliche Gedanke spricht. Danach sei dem Bischof von Regensburg für seinen Hirtenbrief vom Jahre 1909 über die christliche Schule. Er trug ihm die Schmälerungen der liberalen Lehrerpreise ein. Was will das aber bedeuten, wenn wir mit unseren Kindern die Hände erheben und ein Vaterunser für unseren Bischof bitten.

Neben einer guten Organisation des Bauernstandes ist aber für diesen Stand notwendig die Rückicht auf die Dienstboten. Nehmt euch eurer Dienstboten an. Als ich vor einehalb Jahren gesagt habe, wir müssen die Dienstboten organisieren, hat es selbst unter euch Leute gegeben, die glaubten, ich wolle die Dienstboten zu Sozialdemokraten machen. Wenn wir die Dienstboten nicht vereinigen, werden es die Gegner tun. Wir haben schon unseren

### Einiges über Volksschauspiele und deren Belästigung in Oettingheim.

Von W. i. f.

II.

Zwischen den nördlichen Ausläufern des Schwarzwaldes und dem südlichen Rheintal breite sich ein sonniger, blühender Landstrich aus. Es ist die Hardt, durchzogen von fruchtbarer Feldern und Wiesen und von prächtigen Hardtwäldern. Um den Hardtwald schlägt sich ein Kranz von Lehrenfeldern, freundlichen Dörfern. Als eines der schönsten dieser Hardtdörfer liegt still und friedlich das jangsdorffische Oettingheim, villa Odincheim, d. h. Heim des Ottone, das urkundlich schon um Jahr 788 erwähnt ist. Angelehnt an den Rand des Hardtwaldes und umrahmt von Wiesen und Wäldern macht es mit seinen schmalen Häusern und Gärten einen freundlichen Eindruck.

Die Dorfbewohner sind biedere Leute, die zwar in ihrer Ausdrucksweise etwas breit, aber nicht ohne Zärtlichkeit und namentlich von starkem Unternehmungsgenuss besetzt sind. Anfänglich schwer für ideale Befriedungen zu gewinnen, hängt der Oettingheimer, wenn er sich für eine Sache erwärmt hat, mit Leib und Seele daran.

In der früheren industriearmen Zeit lebten die Einwohner Oettingheims ausschließlich von der Scholle, von Ackerbau und dem Handel ihrer Produkte. Durch harte Arbeit und sparsame, mühsame Lebensweise brachten es die meisten Einwohner zu einem kleinen Wohlstand, so daß eigentlich Arme selten sind. Seit etwas mehr denn einem Jahrzehnt hat sich aber ein großer Teil der Bevölkerung industrialisiert, was bekanntlich neben guten auch weniger guten Folgen hat.

Doch ist der gute Kern für ideales Streben nicht ganz verloren gegangen. Dies gibt sich namentlich

fund in der opferwilligen Hingabe an die edle Gesangs Kunst. Diesen schlußendlichen Kern zum Idealen zu wecken und zu entfalten, Sinn und Begeisterung für alles Gute, Edle und Schöne zu pflegen, hat sich der Oettingheimer zum Ziel gesetzt.

Der Verwirklichung dieses Ziels soll das Volkschauspiel die Hand bieten. Mit seinem Verständnis hat der fünfzehnjährige Leiter herausgefunden, daß er auf diesem Wege sein Ziel am besten erreichen werde und gleichzeitig der Wohlthätigkeit neue Bahnen erschließen könnte.

Um Herz und Sinn aller für seine Zwecke zu gewinnen und zu interessieren, mußte er ein echtes Stück aus dem Volk wählen. Welches Volksstück wäre dazu geeigneter gewesen, als Schillers Wilhelm Tell? In ihm finden wir mit strenger hoher Kunst durch und durch volkstümliches Spiel gepaart und ein urdeutsches Volkschauspiel geschaffen. Was das nationale deutsche Volkschauspiel des 16. Jahrhunderts mit noch unzureichenden Mitteln begonnen hatte, ist hier in seinem Höhepunkt erreicht.

Im Gegensatz zu den meistens früheren Dramen tritt uns hier das Volk selbst als Held gegen. Aus dem Geiste und dem Freizeitstum entwickeilt sich der zu jedem Opfer fähige Vaterlandsgedanke und ein zur Tat gewappnetes nationales Selbstbewußtsein. Aber selbst in der höchsten Not und Begeisterung bleibt das Volk tapfer, den gerechten Kampf nur als Notwehr gebrauchend. In Schillers Wilhelm Tell finden wir eine eng begrenzte Welt so recht innig erfaßt und aus ihr einen Blick in die Höhen und Tiefen des Menschengeschlechts eröffnet. Alle Lebensalter und Lebensverhältnisse sind in diesem Drama vertreten, vom Kind bis zum Greife, vom Knechte bis zum Edelmann. Individuell sind die Antriebe, die den Einzelnen zur Auseinandersetzung bringen, aber erst durch ihre Beziehung zum Ganzen

Die Dichtung, die schon den Hörer mit freudiger Füllung erfüllt, welche Begeisterung muß sie erst in dem Darsteller wachrufen, der die Größe der Handlung voll und ganz erfaßt und in ihr ausgeht! Welche Früchte können gezeigt werden, wenn der auf diese Art geweckte Idealismus und Sinn für das Gute und Schöne in einer ganzen Gemeinde durch weitere Uebung geprägt und immer mehr entfaltet wird! Und ist es nicht höchste Zeit, daß in unserer An idealen oft so armen Jugend wieder Sinn und Liebe für das sittlich Hohe und Schöne gepflanzt wird! Der Umstand, daß man bereits in Kreisen, in denen Kunst und Idealismus stets gepflegt wurden, sich für dieses Bestreben interessiert und auch etwa nötig werdende finanzielle Unterstützung zugegeben hat, beweist, daß die richtigen Bahnen beschritten sind. Eine allgemeine Anteilnahme aber wird den Darstellern Ansporn sein, ihr bestes können einzufügen und sie befähigen, nicht auf der ersten Strophe der Leiter stehen zu bleiben.

Man kann sich leicht denken, welche Mühe und Arbeit und zugleich welcher Übergeist dazu gehört, daß ein derartiges Unternehmen von ungeübten Dorfbewohnern in Szene gelegt und richtig durchgeführt werden. Zum Einmale der Rollen, zu den Gesang- und Theaterproben muß jeder freie Augenblick benutzt werden, den der Landwirt, der Handwerker und Dorfschreiber noch übrig haben. Mit innermüden Eifer und seinem Verständnis, mit eiserner Energie, zugleich aber auch mit nie er müdender Geduld leitet der Oettingheimer einzig und allein die Gesang- und Theaterproben. Und die Aufgabe ist keineswegs gering, sollen doch die Anwärter des einfachen Bauern wie des verwöhnten Theaterbesuchers der Realität bestreift werden. Doch, was fast unglaublich erscheint, gelingt. Sie alle werden die Stätte versichteter Volkskunst mit Begeisterung verlassen.

### Theater und Kunst.

○ Großes Hoftheater. Die Erstaufführung der Oper „Madame Butterlin“ von Puccini ist auf Dienstag, den 31. Mai angesetzt. Puccini, der erfolgreichste der neueren italienischen Komponisten, hat mit diesem Werk im Spieljahr 1908/09 341 Aufführungen an deutschen Bühnen erreicht; er stand damit nach d'Alberts „Tiefland“ mit 647 Aufführungen, Bizets „Carmen“ mit 452 Aufführungen und Wagners „Lohengrin“ mit 409 Aufführungen an vierter Stelle. Mit des Komponisten Erstlingswerk „Bohème“ wurde das hiesige Publikum vor zwei Jahren begeistert; es durfte daher von besonderem Interesse sein, dessen jüngste Opernkomposition, die dritte nach der hier noch unbekannten „Tosca“, kennen zu lernen. Die Einführung der „Madame Butterlin“, der Liebestragödie einer „Geisha“ mit einem Marinetaunt, bot vermöge ihres japanischen Motivs des Stützes dantbare Aufzüge für die dekorative und kostümliche Ausstattung.

### Kirchliche Nachrichten.

○ Bruchsal, 26. Mai. Die Pilgerzüge nach Württemberg wurden auch dieses Jahr durch die Pilger aus Bruchsal und der näheren und weiteren Umgebung am 26. Mai eröffnet. Teilnehmer 624. Das Geschäftliche wurde von Herrn Baudenmeister Heim-Bruchsal besorgt, die geistliche Führung hatte der hochw. Herr Stadtpräfater Reichs-Heidelberger übernommen, nachdem der hochw. Herr Präfater Graf von Untergrombach, der eine Reihe von Jahren dieser Müh sich unterzogen hatte, wenige Tage vorher auf seine neue Paroche Heitersheim aufgezogen war. Die Fahrt nach der Gnadenstätte durch das freundliche, teilweise noch im Blütenzinn prangende Naturtal war überaus schön und stimmt zur Dankbarkeit und Freude, zu Gebet und Gefang. Und die Brüder, die so gerne fingen, haben beides fleißig bejagt. Am Gnadenort wurden wir von hochw. Herrn Deán Heim-Waldstein herzlich begrüßt und auf den Empfang der heiligen Sakramente vorbereitet. Die Predigten am Abend

Dienstbotenverein. Ich werde im Winter anfangen, von Bezirksamt zu Bezirksamt Dienstbotenvereine zu gründen durch bürgerliche Redner. Schild eure Dienstboten in diese Versammlungen, Arbeit, unermüdliche Arbeit ist notwendig. Es ist keine Zeit, müde zu sein. Gott die Ehre, dem Bauern den Nutzen, uns die Arbeit, bis die Knochen brechen.

Wir wollen keine einseitige Standespolitik treiben, auch Arbeiter, Beamte, Handwerker sind notwendige Mitglieder des Staates. Unter uns aber wollen wir einen Mann für Mann zusammenhalten. Wir wollen nicht auseinandergehen, ohne auch unserem Patriotismus Ausdruck zu geben. Wir gebeten unseres geistigen Prinzipzienten, des Hauses Wittelsbach und besonders des Prinzen Ludwigs. Sie leben hoch, hoch, hoch!

Dieser Bauerntag zeigt, wie man sich in diesen Reihen rüttet auf die vorliegenden Reichstagswahlen. Das soll auch für uns alle ein Ansporn sein, an das zu denken, was die Zeit erheischt.

### Die preussische Wahlrechtsvorlage gefallen.

w. Berlin, 27. Mai. Nachdem das Abgeordnetenhaus sämtliche Abänderungsanträge zu § 6 der Wahlrechtsvorlage (Drittteilungsartikel) und sodann gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freikonservativen den Paragraphen selbst abgelehnt hatte, erklärte der Ministerpräsident namens der Staatsregierung, daß sie auf Weiterberatung des Gesetzentwurfs keinen Wert mehr lege. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Berlin, 27. Mai. In Besprechung des Sitzsäals der Wahlrechtsvorlage sagt die "Germania": Herr von Bethmann-Höllriegel hat keinen Antrag, deshalb zurückzutreten, weil das Wahlrechtsbericht des Fürsten Billow zum Vorberott gelangt ist. Er selbst wird aber daraus lernen, daß die Wahlrechtsbewegung nicht zur Ruhe kommen wird und daß die zukünftige Wahlrechtsreform nicht mehr den plutokratischen Charakter zeigen wird. Die "Freiunige" Btg. schreibt: Dank der Energieleistung der Regierung ist es nicht einmal gelungen, die kleinste Novelle zu dem herrschenden Wahlgesetz durchzubringen. Allen Freunden einer ernsthaften Reform fällt das nur erwünscht sein. Und wenn es vielleicht möglich gewesen wäre, durch die Gewährung einer Abstimmung eine vorübergehende Verbindung einzutreten zu lassen, wird jetzt mit deito größerem Nachdruck das gefordert werden, was das alleinige Ziel der Wahlrechtsagitation sein kann: die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen. Die "Deutsche Tagesschau" meint, daß ein Klangwechsel nicht zu befürchten sei. Nach den betrüblichen Entwicklungen sei der letzte Trost und der einzige Lichtblick, daß gar nichts zustande gekommen sei, und daß folglich nicht auch in Preußen die Konkurrenz mit dem Zentrum Bügel an Bügel erscheinen in einem positiven Gesetzgebungswork, an das sich eine dauernde Feindschaft und anwühlende Agitation hesten kann.

### Deutschland.

Berlin, 28. Mai 1910.

■ Zur Reichsversicherungs-Ordnung. Die Reichstagssession für die Reichsversicherungsordnung begann gestern ihre Arbeiten und nahm u. a. zu § 14 den Zentrumsantrag an, wonach die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden sollen.

○ Zur Aufsicht Giuliano in Berlin schreibt die "Nord. Allg. Btg.": Er sei hier der sympathischen Aufnahme sicher, die den freundlichen und vertrauensvollen Beziehungen des Deutschen Reichs zu den verbündeten Italien entspricht. Wir heißen den italienischen Staatsmann herzlich willkommen.

### Ausland.

Schweiz.

= Traurige Intoleranz in der "Sicca" Schweiz. In gewissen schweizerischen Kantonen herrscht ein recht ehrgeiziger Geist. Zu diesen gehört auch der reformierte Kanton Zürich, wo die Katholiken nahezu ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, aber immer noch nicht zu

und am andern Morgen wurden von zwei hohen Baires-Nedempionen gehalten. Die Ansprache nach der Bätersprozeß mit Erneuerung der Taufglocke und die Abschiedsrede hielt der Bischof. Die Bätersprozeß wurde durch den Wind etwas beeinträchtigt, schon verließ die Bätersprozeß nach dem feierlichen Hochamt mit dem Alteßigkeiten und dem heiligen Blute. Wohl alle Teilnehmer feierten mit neuem Glaubensmut und neuer Opferbereitheit in ihre Gemeinden zurück. Wagen sie dort als Apostel wirken, namentlich durch kostbare Verehrung des hochheiligen Sakramentes und besonders durch stetigen Empfang der heiligen Kommunion!

# St. Georgen i. Schw., 28. Mai. Nicht mit dem Glanz und der Pracht wie andernorts, aber doch würdig, wurde hier das Fronleichnamfest, das seit der Bollendung des Erlösungswerkes Christi, begangen. Da die öffentliche Bätersprozeß hier ausstellen muß, verbrachte sich die ganze Feier auf das Gotthaus mit Predigt über das hohe Heiligsteinkinum, Hochamt und sakramentaler Andacht an vier Altären. Die Kirche war zu diesem Zweck summi gejagt und geschnürt; ein noch schönerer Schmuck war die starke Beteiligung der Pfarrgemeinde bei der heiligen Handlung. Die ganze Feier verlief würdig, wie es eben die höchste Verhältnisse in der Diaspora erlaubten. Am heutigen Freitag erinnerten wir uns wieder leicht veränderten Gedanken aus der jenen Vergangenheit, die der Chronist für die Radwelt aufgeschrieben hat. Der gelehrte und fromme Abt Theoder (1088 bis 1118), der auf Wunsch des Kardinals Hugo von Polastrina die Abtswohl von Melk verlassen mußte, und der später von der Kirche unter die Zahl der Seligen erhoben wurde, war ein eifriger Verehrer des Altarsakraments. Vor diesem brachte er manche Nacht im Gebet zu. Als man ihn einstmals im Kloster vergeblich suchte, ging ein Mönch nach ihm aus und fand ihn vor der verschlossenen Türe der Kapelle im Gebete liegend. Der fallende Schneie hatte ihn ganz bedeckt und der Schneide hatte ihn nur dadurch gefunden, daß sein Fuß ihn streifte. Am 5. Januar 1638 kam im Auftrage des Herzogs Ulrich von Württemberg Joseph Münz von Rosenberg, Oberwoog am Schwarzwald, in das Kloster und ließ u. a. den Tabernakel gemeinsam aufbrechen. Mit heulaler Note wurden die heiligen Hostien auf den Boden geschüttet; aber die Reliquien haben sie auf und genossen sie anständig. Im Jahre 1655 wurde von der württembergischen Regierung befohlen, das Fronleichnamfest abzuschaffen.

den öffentlichen Künsten zugelassen werden. Vor kurzem verlangte dort die christlich-logische Partei einige Vertreter in die Volksschule (Schulkommission). Wie ein blutiger Hahn läutet die unter dem 14. Mai erstellte Antwort, in der es den "Neuen Zürcher Nachrichten" folgt:

"Nach einlässlicher Beratung Ihres Gesuchs um Überlassung von 4 dem 2 Mandaten haben die vereinigten Vertreter der freisinnigen, demokratischen und sozialdemokratischen Partei beschlossen, daß ihrem Bedürfnis im Interesse der Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens nicht zu entsprechen sei. Von den drei konfessionell neutralen Parteigruppen vorgeschlagenen Männer bieten alle Gewähr, daß der in der Bundesversetzung niedergelegte Grundzusatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit (1) auch in Zukunft hoch gehalten wird."

Das ist weder liberal (dafür hat man in der Schweiz den Ausdruck freiliegend), noch demokratisch, vielleicht sozialdemokratisch gehandelt von dem Standpunkt aus, daß gläubige katholische Christen nichts zu sagen haben im öffentlichen Leben. Auch hier sehen wir wieder eine irreführende Grafikillustration dafür, wie die Sozialdemokratie vor Ausnahmemassregeln schwimmt. Sicherlich nicht zu rechtfertigen, wenn sie die Macht dazu mit Hilfe des verlorenen bürgerlichen Liberalismus erlangt hat. Die "Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben zu dem "Heldenkult" politischer Intoleranz:

"Die Antwort der drei Kreisvorstände darf als ein Dokument der politischen Intoleranz und als ein Zeugnis dafür, wie in der Großstadt Zürich im Jahre 1910 noch politische Minderheiten von jeder Vertretung ausgeschlossen werden, festgestellt werden. Vielleicht wird in einigen Jahrzehnten ein Geschichtsschreiber der politischen Entwicklung und der politischen Besiedlungen unserer Stadt daselbst in das gehörige Licht rücken. . . . Wir protestieren mit aller Entschiedenheit gegen einen solchen Vorwurf und erheben ferner ebenso lebhafte Protest gegen die Vergewaltigung einer politischen Minderheit, die von der Stärke der christlich-logischen Partei, die bis jetzt auch noch nicht ein Mandat in der Zentralversammlung und in die Kreishauptstädte der Stadt Zürich eingeräumt wurde.

Bon wen wird das Gefühl der christlich-sozialen Partei des Kreises IV abweichen? Von Parteien, die wo immer sie sind, die Minderheitsrechte reformieren, ob sie dann "konfessionell neutral" sind oder nicht, die allersorten um Vertretung nachjuchen, wo sie selber Minderheiten sind, die über Gewalttätigkeit des politischen Herrentums flüchten, wenn ihr die Vertretung der Minderheit je einmal verlost würde.

Es braucht schon eine hervorragende Logik, um einer politischen Minderheit eine gerechte Vertretung in Schulbehörden zu versprechen mit der Begründung, daß dies "im Interesse des konfessionellen Friedens" geschiehe."

### Aufland.

= Zur Russifizierung Finnlands wird aus Helsingfors gemeldet: Der Vandaltag hat den von der Grundgesetzeskommission redigierten Text des Bürgerrechts um Wahrung der Grundrechte Finnlands und Aufhebung der im Laufe der letzten Jahre im Widerspruch mit den Grundgesetzen getroffenen Maßnahmen angenommen, desgleichen des Bürgerrechts, das Votum nicht dem Marineministerium unterzuordnen.

### Baden.

Karlsruhe, 28. Mai 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gefunden, den stellvertretenden Beauftragten zum Bundesrat, Ministerialdirektor Dr. Friedrich Nieder in Berlin, das Kommandeurwesen 2. Klasse Höchstes Ordens von Zähringen Löwen zu verleihen.

Mit Eröffnung Groß. Ministeriums des Innern wurde Altmar Wily Herold beim Bezirksamt Wiesloch statthaft angestellt.

Mit Eröffnung Groß. Verwaltungshofes wurde Resident Leopold Henrich bei dieser Behörde als solcher statthaft angestellt.

Redaktion der "Karlsruher Zeitung" betr.

schreibt das "Heidelberg Tageblatt":

"Vor einiger Zeit wurde die Stelle des Chefredakteurs der regierungsaufmerksamen "Karlsruher Zeitung", 3. Kat., zur Bewerbung ausgeschrieben. Mehrere 100 Journalisten haben sich um den Posten beworben. Der Nachfolger ist ein noch junger Redakteur im Alter von erst 33 Jahren aus Wiesbaden. Er wird seinen neuen Posten schon demnächst übernehmen. Ob die von staz gegründete Süddeutsche Reichszeitung auch auf den neuen Chefredakteur der "Karlsruher Zeitung" übergehen wird, ist noch nicht entschieden. Nach der früher Präsidenten des ehemaligen Finanzministers Miguel war, ist leider

### Toten-Tafel.

X Freiburg, 27. Mai. Hier starb gestern im Alter von 84 Jahren der kaiserliche Generalkolonel z. D. Baron Georg von Oerlen. Vor etwa 18 Jahren ließ er sich hier nieder, um sich — bis ans Lebensende — seiner Kunst zu widmen.

Professor Robert Koch †.

O Baden-Baden, 28. Mai. Der berühmte Bätersprozeß Professor Robert Koch † war längst hier eingetroffen, um von einem Herzlein bestattet zu werden. Er stand im 67. Lebensjahr und war, wie die Berliner Morgenblätter melden, zuletzt mit einer neuen großen Arbeit bei einer Heilmethode der Tuberkulose beschäftigt.

### Literarisches.

Nach Zürich kommen auch viele von den katholischen Lesern unseres Blattes, sei es zu fürgem, sei es zu längeren Aufenthalten. All diesen dürfte ein soeben erschienener "Begleiter für die katholischen Zürcher" gute Dienste leisten. Wir finden darin vorgetragen die Gottesdienstdordnung aller Zürcher katholischen Kirchen und Kapellen, deren Lage, Transfation u. s. f. sodann die im Dienst der katholischen Gemeinde stehenden Häuser und — außer manch anderem — auch noch sämtliche dort vorhandenen katholischen Vereine mit Angabe des Zweedes, des Präsidenten, des Vereinsrats. Schön lehrer Rücksicht wogen möchten wir den "Begleiter" namentlich den Händen aller nach Zürich überseidenden Katholiken wissen. — Welch fröhliches katholisches Leben in Zürich pustert, erleben wir aus diesem "Begleiter", aber auch, Welch immense Arbeitslast die vorliegende katholische Geistlichkeit zu bewältigen hat. Nach auswärts folgt der "Begleiter" 30 Tis. Herausgeber ist Buchhändler Josef Dreyer, Zürich IV, 17.

Unsere Leiter wird die Nachricht gewiß interessieren, daß von der beliebten Schriftstellerin Isabella Raiffe, der Verfasserin der vielgelesenen Romane: "Vater unter..." und "Die Friedensländerin", in nächster Zeit im Verlag von F. P. Baden in Köln ein neuer Roman erscheinen wird, unter dem Titel: "Der wundernde See". Roman aus den Unterwaldner Bergen. Es verdient die vordere Reihe der zeitgenössischen Romanliteratur gestellt zu werden.

wegen schweren Nervenleidens in einem Sanatorium bei Frankfurt a. M. untergebracht. Als Herausgeber der "Südbadischen Reichszeitung" unterriet Kak sehr einige Beziehungen zu dem früheren Reichsstaat Zürich v. Billow.

Einige der gehäufigsten Leistungen gegen das Zentrum in der Era des Blocks stammten denn auch aus der "Südbadischen Reichszeitung".

### Badische Schulfragen und Evangel. Bund.

Am 25. Mai tagte in Karlsruhe eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Evangelischen Bundes in Baden. Professor Dr. Thoma vom evangelischen Seminar in Baden berichtete über das Thema "Die höheren Schulen in Baden und der Protestantismus". Unter anderem führte er laut "Schwäb. Merkur" Nr. 236 aus:

Nach den Hochschulen wurden auch die Mittelschulen über, wie sie jetzt heißen, die höheren Schulen simultanisiert. Sie standen aber meistens noch unter der Leitung eines theologisch gebildeten Direktors und die Schulen waren im allgemeinen von einem religiösen Geist beherrscht, ohne einen konfessionellen Charakter anzunehmen. Die Demokratie hat es aber schließlich fertig gebracht, durchzuführen, daß keine Theologen zu Direktoren höherer Schulen mehr ernannt werden und sie verlangt jetzt sogar, daß sie nicht einmal nach Ablegung eines weiteren Examsen professoress werden können. Allmählich wurde der religiöse Geist in der Schule entfernt und sie erscheinen heute als rein weltliche Schulen mit ausgesprochen ethisch-humanitärem oder naturwissenschaftlichem Geiste. Demgegenüber sind die Lehrerfolgen und die Schulbücher förmlich neutral gehalten. Die Religion wird nur noch von Niederlehrern erichtet. Die Geschichts- und Liebeslehrer lassen vom religiösen Standpunkt aus viel zu wünschen übrig, in den meisten Fällen ist sie jetzt religiös.

Die "Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben zu dem "Heldenkult" politischer Intoleranz:

"Nach einlässlicher Beratung Ihres Gesuchs um Überlassung von 4 dem 2 Mandaten haben die vereinigten Vertreter der freisinnigen, demokratischen und sozialdemokratischen Partei beschlossen, daß ihrem Bedürfnis im Interesse der Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens nicht zu entsprechen sei.

Die drei konfessionell neutralen Parteigruppen vorschlagen Männer, die alle Gewähr, daß der in der Bundesversetzung niedergelegte Grundzusatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit (1) auch in Zukunft hoch gehalten wird."

Das ist weder liberal (dafür hat man in der Schweiz den Ausdruck freiliegend), noch demokratisch, vielleicht sozialdemokratisch gehandelt von dem Standpunkt aus, daß gläubige katholische Christen nichts zu sagen haben im öffentlichen Leben. Auch hier sehen wir wieder eine irreführende Grafikillustration dafür, wie die Sozialdemokratie vor Ausnahmemassregeln schwimmt. Sicherlich nicht zu rechtfertigen, wenn sie die Macht dazu mit Hilfe des verlorenen bürgerlichen Liberalismus erlangt hat. Die "Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben zu dem "Heldenkult" politischer Intoleranz:

"Nach einlässlicher Beratung Ihres Gesuchs um Überlassung von 4 dem 2 Mandaten haben die vereinigten Vertreter der freisinnigen, demokratischen und sozialdemokratischen Partei beschlossen, daß ihrem Bedürfnis im Interesse der Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens nicht zu entsprechen sei.

Die drei konfessionell neutralen Parteigruppen vorschlagen Männer, die alle Gewähr, daß der in der Bundesversetzung niedergelegte Grundzusatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit (1) auch in Zukunft hoch gehalten wird."

Die "Bad. Landeszeitg." wird wohl selbst nicht glauben, daß sie mit diesen Ausführungen klar an Beziehungen gedient hat. Was der Evangelische Bund an der vom Liberalismus geschaffenen Simultanenschule tadeln, das ist die religiöse Bevölkerung, die tatsächlich zu nichts Gute führt und feineswerts der Wahrheit und dem Frieden dient. Die "Bad. Landeszeitg." wollte sich eben bloß gegen den Vorwurf wehren, der in der Rede Thomas gegen den Nationalliberalismus steht, ohne daß ihr dies wirklich gelungen wäre.

Zu den Ausführungen Thomas bezüglich des Obertribunals sei noch bemerkt, daß die Angabe, Mit-

glieder des Obertribunals unterliegen. Und der Evangelische Bund mag es antworten wie er will: den Vorwurf aus derartigen umfassen Beziehungen wird allemal nur der Kleinfamilismus ziehen. Darum will scheinen, daß die Interessen auch des Protestantismus in der heutigen Simultanenschule noch verhältnismäßig am besten gewahrt sind.

Die "Bad. Landeszeitg." wird wohl selbst nicht glauben, daß sie mit diesen Ausführungen klar an Beziehungen gedient hat. Was der Evangelische Bund an der vom Liberalismus geschaffenen Simultanenschule tadeln, das ist die religiöse Bevölkerung, die tatsächlich zu nichts Gute führt und feineswerts der Wahrheit und dem Frieden dient. Die "Bad. Landeszeitg." wollte sich eben bloß gegen den Vorwurf wehren, der in der Rede Thomas gegen den Nationalliberalismus steht, ohne daß ihr dies wirklich gelungen wäre.

### In Bayern

wütet wieder einmal der Liberalismus gegen sich selbst. Die Kammer hat unter anderem beschlossen, die höheren Schulen simultanisiert. Sie standen aber meistens noch unter der Leitung eines theologisch gebildeten Direktors und die Schulen waren im allgemeinen von einem religiösen Geist beherrscht, ohne einen konfessionellen Charakter anzunehmen. Die Demokratie hat es aber schließlich fertig gebracht, durchzuführen, daß keine Theologen zu Direktoren höherer Schulen mehr ernannt werden und sie verlangt jetzt sogar, daß sie nicht einmal nach Ablegung eines weiteren Examsen professoress werden können. Allmählich wurde der religiöse Geist in der Schule entfernt und sie erscheinen heute als rein weltliche Schulen mit ausgesprochen ethisch-humanitärem oder naturwissenschaftlichem Geiste. Demgegenüber sind die Lehrerfolgen und die Schulbücher förmlich neutral gehalten. Die Religion wird nur noch von Niederlehrern erichtet. Die Geschichts- und Liebeslehrer lassen vom religiösen Standpunkt aus viel zu wünschen übrig, in den meisten Fällen ist sie jetzt religiös.

Die "Neuen Zürcher Nachrichten" schreiben zu dem "Heldenkult" politischer Intoleranz:

"Nach einlässlicher Beratung Ihres Gesuchs um Überlassung von 4 dem 2 Mandaten haben die vereinigten Vertreter der freisinnigen, demokratischen und sozialdemokratischen Partei beschlossen, daß ihrem Bedürfnis im Interesse der Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens nicht zu entsprechen sei.

Die drei konfessionell neutralen Parteigruppen vorschlagen Männer, die alle Gewähr, daß der in der Bundesversetzung niedergelegte Grundzusatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit (1) auch in Zukunft hoch gehalten wird."

Die "Bad. Landeszeitg." wird wohl selbst nicht glauben, daß sie mit diesen Ausführungen klar an Beziehungen gedient hat. Was der Evangelische Bund an der vom Liberalismus geschaffenen Simultanenschule tadeln, das ist die religiöse Bevölkerung, die tatsächlich zu nichts Gute führt und feineswerts der Wahrheit und dem Frieden dient. Die "Bad. Landeszeitg." wollte sich eben bloß gegen den Vorwurf wehren, der in der Rede Thomas gegen den Nationalliberalismus steht, ohne daß ihr dies wirklich gelungen wäre.

### Arbeiterzeitung.

Zur Tabakarbeiter-Demonstration, die bekanntlich am morgigen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, beim Bahnhof Not-Malsch stattfindet, wird uns mitgeteilt, daß der Verkehr in folgender Weise geregelt wird: Die Gr. Bahnverwaltung legt Extrazüge ein. Für die Fahrt wird auch der Windhorstbund 12.48 in Heidelberg abgezogen, der Kirchheim um 12.54, St. Ingbert um 1.00, Wiesloch um 1.07 verläßt und 1.14 in Not-Malsch ankommt. Die Abfahrt in Karlsruhe erfolgt 12.10, in Durlach 12.21, Weingarten 12.33, Untergrombach 12.39, Bruchsal

**Heidelberg**, 27. Mai. Einen Mordversuch machte gestern abend der heilige Hansniedt Jakob Lenz von Michelbach. Die Tagblattredakteur Adam Schwinn lebt seit einiger Zeit mit ihrem Mann in Heidelberg und unterhält mit Lenz ein Verhältnis. Um nun den Ehemann aus der Welt zu schaffen, überredete sie den Mann, mit ihr einen Spaziergang zu machen. Auf dem Leinpfad am Neckar lauerte Schwinn auf und stieg ihm nieder. Darauf verjagte er ihn zu würgen und in den Neckar zu werfen. Seine Absicht misslang. Beide Täter sind verhaftet. Lenz ist gesündigt.

**Menzingen**, 27. Mai. Der 58 Jahre alte Landwirt Karl Vogel wurde auf dem Felde vom Blitze erschlagen.

**Obertshausen**, 27. Mai. Zu einer wichtigen Sitzung war der Bürgerausschuss auf heute Vormittag 9 Uhr eingeladen. Die bietige Stadt besitzt zurzeit städtische Gebäude, die nach dem Brandverhütungsantrag einen Wert von rund 70000 M. repräsentieren. Zur richtigen Zustandekommen derselben hat sich nach und nach immer mehr das Bedürfnis einer sachmännischen Aufsicht herausgestellt. Aus dieser Erwägung hat man der Gemeinderat beim Bürgerausschuss beantragt, ihm die ermächtigung zur Amtierung eines Städtebauamtes zu geben. Schon seit einiger Zeit wurde diese Frage in der bietigen Bürgerschaft lebhaft erörtert. Auch in der heutigen Sitzung fand eine lebhafte Ausprache darüber statt, in welcher sich die Gegner derzeitlichen auf wölflich sachliche Gegenprüfung nicht sätzen konnten, um die Vorlage bei der nachfolgenden Abstimmung mit 28 gegen 25 Stimmen abzustimmen. Es wird also die Stelle eines Städtebauamtes demnächst zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

**Siegen**, 27. Mai. Das 2½-jährige Söhnen des Schaffers Hoffmann auf Kohn „Johes Stens II“ fiel ins Wasser. Um den Kindling zu retten, sprang die Mutter in die Fluten. Beide verschwanden jedoch in der Tiefe. Die Leichen sind bereits gefunden.

**Waldshut**, 27. Mai. In Schmidingen brannten die Wohnhäuser des Pfarrhofs und des Landwirts Alex. Maier nieder. In Überwinden (Waldkirch) wurde das Ansehen des Karl Wahl ein Raub der Flammen. Der Brand entstand durch Blitzschlag.

**Konstanz**, 27. Mai. Sparkassenrechner Hubert hat Berührungen von 1600 M. begangen. Die Summe ist durch die Kantonsschule gebettet. Hubert genoss große Achtung. Die Beträte wußten er sich durch gefälschte Briefe zu vertuschten.

**Erdbeben**. Freiburg, 27. Mai. Um 1/4 Uhr erfolgte ein starker wellenförmiger Erdstoß. Die Mabel kamen ins Schwanken und die Fenster stürzten. Auch aus dem Weitental wurden Erdbebenrumoren um dieselbe Zeit gemeldet. Dieleben waren von einem unheimlichen Rullen begleitet, das ancheinend von Osten nach Westen zog.

**Willingen**, 27. Mai. Heute morgen füllte nach 1/2 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß verhürt. In der Brigachstraße prangten Türen auf. Die Mabel gerieten ins Schwanken und die Fenster stürzten. Die gleiche Wahrnehmung machte man in Bad Durkheim.

**Obertshausen**, 27. Mai. In der Schweiz, im Oberelsass und im südlichen Deutschland wurde gestern morgen ein Erdbeben verhürt. Es liegen darüber folgende Melbungen vor:

**Waldshut**, 27. Mai. Heute vormittag 1/4 Uhr wurden hier zwei starke Erdstöße wahrgenommen. Einzelne freischende Hüter zitterten.

Aus Badenweiler wird berichtet: Heute früh 1/2 Uhr wurde hier und in der Umgebung ein Erdbeben verhürt, das von einem dumpfen Geräusch begleitet war und sich von Nordost nach Südwest bewegte. Die Möbel schwankten. Die Erstbeben dauerte etwa 8 Sekunden.

In Südtirol wurde gleichfalls ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen.

## Lokales.

**Karlsruhe**, 28. Mai 1910. Der Bruderschaftsrath der Großherzogin Luise zeigt seit einigen Tagen keine weitere Aktionen; das begleitende Fieber in in Abnahme begriffen. Ihre Königliche Hoheit verbindigt täglich einige Stunden des Nachmittags außer Bett. Wie uns mitgeteilt wird, bringt die Temperatur vorgeister 38,5 Grad. Außer dem Leibarzt Geh. Hofrat Dreher kommt täglich Geheimrat Kleiner aus Heidelberg ins heilige Schloß zur Konultation.

Der Großherzog nahm vorgestern mittag die Meldung des Obersten Holmeier, Kommandeurs der 29. Feldartilleriebrigade, bisher 1. Direktionsmitglied der militärischen Abteilung, entgegen.

Gestern vormittag empfing Seine Königliche Hoheit den Legationsrat Dr. Seyb und den Ministerialdirektor Generalmajor Goller zum Vortrag. Hierauf meldeten sich Generalleutnant von Deimling, Kommandeur der 29. Division, bisher Kommandeur der 58. Infanteriebrigade, Oberstleutnant Dr. Sach, Kommandeur des Landwehrbezirks Saargemünd, Hauptmann von Wehrs, Kompaniechef im Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 89, bisher Adjutant der 55. Infanteriebrigade, und Oberleutnant Nieder von Niedenau, Erzieher am hiesigen Kadettencorps.

Nachmittags 4 Uhr wohnte der Großherzog dem Redactat der Höfischen Stiftung im Gymnasium hier an. Später folgte der Vortrag des Ministers des Innern Freiherrn von Bodman.

Zum Kronleuchtmfest äußert sich das Karlsruher Tagblatt wie folgt: „Kronleuchtmfest ist bekanntlich das höchste Fest unteren katholischen Bürgern und verdient, wie verlautet, seine Einsetzung einer Bißon, die die Reclusemonnie Julianne in Lüttich geabt. Es hat zum Gegenstand die Transubstantiation der geweihten Hostie in den wirklichen Leib Christi und wurde 1284 vom Papst Urban IV. in der Kirche eingeführt. In feierlichen Prozessionen wird die Hostie dem Volke in den Monstranz gezeigt.“

Wenn wir davon Notiz nehmen, so geschieht es in der Hoffnung, daß die darin niedergelegten schiefen Anfichten, wie sie alljährlich in nicht katholischen Blättern erscheinen, endgültig hier befeifigt werden. Kronleuchtmast ist nicht das höchste Fest der katholischen Christenheit, sondern Österreich, der Aufstiegserfolg des Herrn. Wohl wird Kronleuchtmast mit besonderem Glanz gefeiert wegen der unendlichen Liebesstat des Herrn, seiner Gegenwart im hl. Sakrament. Kronleuchtmast wird statt des Gründonnerstags gefeiert und hierzu gab allerdings eine fronde Klosterfrau Julianne vom Berg Corillon in der Vorstadt Lüttich den Anstoß. Wegen der Karwoche erscheint eine freudenvolle Feier zu Ehren des Sakramentes der Liebe nicht ganz geziemend. So wird eine Feierlichkeit eingeführt, die zwar neu in ihrer äußerlichen Form, in ihrem Wesen jedoch so alt ist, als Kirche und Christentum in dem von den Aposteln ererbten Glauben.

In feierlicher Prozession wird die Hostie dem Volke in der Monstranz gezeigt.“ Hier hat offenbar gleichfalls eine protestantische Hand die Feder geführt. Dem Volke wird am Kronleuchtmast fast nichts „gezeigt“, was es sonst nicht bei jedem feiert.

**St. Gallen**, 27. Mai. Die Städte Kiew und Zaterinow wurden für choleraverseucht erklärt.

**Ein neues Pulver**.

**Paris**, 26. Mai. Zur sensationellen Erfindung, welche aus London berichtet wird und wonach der englische Erfinder und Chemiker Martin Hale ein Pulver erfunden

lichen Gottesdienst, ja, jeder heiligen Messe, täglich nicht. Der Zweck ist kein „Zeigen“, sondern einer der Kirche und dem Volke gemeinsame Huldigung an den in der Kirche gegenwärtigen Heiland.

**X. Die Kronleuchtmastprozession im Stadtteil Daxlanden** nahm bei dem günstigen Wetter einen ungewöhnlich schönen Verlauf. Die Beteiligung war fast noch besser, als in früheren Jahren. Die Straßen waren festlich gesiert. Verdauerlicherweise machte das ehemalige Rathaus eine Ausnahme. Es wäre schon von österreichischen Standpunkt aus gar nicht übel, wenn unter den geschmückten Bürgerhäusern auch das Rathaus etwas flaggenähnlich anlegen würde bei derartigen Festen. Einige Karlsruher Zwischenrufe, die in und an die Prozession gerieten, zeigten ihre Bildung in weniger anständiger Weise.

**O. Der Kath. Männerverein der Weststadt** hielt am Dienstag, den 24. d. M., seine Monatsversammlung ab.

In über einstündigen Vortrag behandelte Herr Landtags-

abgeordneter Dr. Schoer die badische Schulfrage, so wie

sich seit rund 40 Jahren entwickelt. Insbesondere waren

es die berühmten Auskunftsparagraphen 114 (siehe 116),

die Berücksichtigung der Schulgesetze, die da einer näheren Betrachtung unterzogen wurden. Ebenso eingehend wurden

die Kommerzverhandlungen, welche in den letzten Tagen sich auf dem Gebiete der Schul abspielten, erörtert.

Die Stellung der Regierung wie das Verhalten der einzelnen Parteien wurde klargestellt und durch die wörtliche Wiedergabe der entscheidenden Äußerungen der einzelnen Redner den Zuhörern vor Augen geführt und ihnen in eins tretendes Bild von dem „segenreichen“ Wirken des Großherzogs gegeben, der auf diesem Gebiete „die erste große gemeinsame Leistung“ vollbracht. Eine Würdigung des Religionsunterrichtes in der Schule, des Augen und der Notwendigkeit derselben für den Staat, sowie ein warmer Appell zur Gegenarbeit gegen die Entchristianisierung der Schule und des Volkes, schloß die meisterhaften Aufführungen, denen vonseiten der Versammlung volle Anerkennung und reicher Beifall gespendet wurde. Nach einigen Erörterungen in der Diskussion wurde vonseiten der Leitung des Männervereins und des Arbeitervereins bekannt, gegeben, daß am kommenden Montag ein isolärer Unterrichtsstreich keinen Anfang nehmen wird. Die ersten Vorträge werden von Bürgern und Beamten besetzt; es wird der dringliche Wunsch ausgedrückt, eine recht große Anzahl von Herren bei der Beamtin verhürt zu sehen — Mit Worten des Danzes ist den Herrn Nieder Dr. Schoer wie der Altkunstner von der Versammlung bezeichnet worden.

**Giuliano in Berlin**.

**Berlin**, 27. Mai. Der Kaiser leidet an einem

Krankheit, und ist daher in seinen Handen und

der Gesundheit nicht mehr zu handhaben.

**London**, 27. Mai. Gegenüber dem auf dem Festlande verbreiteten Gericht von einem Schlaganfall, der Pierpont Morgan betroffen haben soll, teilt das

Reichsamt mit, daß ihm hierüber nichts bekannt sei.

**Kopenhagen**, 27. Mai. Der König ist heute Vor-

mittag aus London zurückgekehrt; er empfing bald danach den Ministerpräsidenten Tingley, der das Abschieds-

gesuch des Ministeriums überreichte. Der König nahm

die Demission an und erholt Zahl, die Geschäfte vor-

läufig weiter zu führen.

**Holzhausen**.

**London**, 27. Mai. In New Margate kam es

gestern den ganzen Tag über zu Zusammenstößen zwis-

chen den Anhängern Macdonalds und Obriens, wobei

mehrere Häuser demoliert wurden. Die Polizei war

völkisch machlos und gab Feuer, wobei eine Person

getötet wurde.

**Blutige Zusammenstöße.**

**London**, 27. Mai. In New Margate kam es

gestern den ganzen Tag über zu Zusammenstößen zwis-

chen den Anhängern Macdonalds und Obriens, wobei

mehrere Häuser demoliert wurden. Die Polizei war

völkisch machlos und gab Feuer, wobei eine Person

getötet wurde.

**Handel und Verkehr.**

**Mannheim**, 27. Mai (Effetten-Vorl.). Die

heutige Börse verlief ruhig. Geschäfte fand statt in Aktien

der Rhein. Kreidlin zu 189,40 Prozent. Ferner erhielten

Marktbewilligungen: Weltregeln 212 2/3, Brauerei Sauter

90 2/3, Manns. Bier-Akt. 725 bez. u. G. Oberb. Bef.

Alt. 880 2/3, Waggonfabrik Fricks-Akt. 206,90 bez. u. G.

Hedderm. Kupfer 132 2/3 bez. u. Buderusfabrik Waggonfabrik 203,25 G.

**Frankfurt a. M.**, 27. Mai (Schulzfurth 1 Uhr 45 Min.)

Wiesbaden 168,20, Main 805,16, London 204,88,

Paris 811,25, Wien 849,83, Prag 127 2/3, 3 1/2%, Ost-

deutschland 92,80, 3 1/2%, Deutsche Gold- und

3 1/2% Preuß. Konzils 92,80, Österreichische Goldrente

99,30, Österreichische Silberrente —, 3 1/2% Portug. I.

—, Badische Paul 134,50, Deutsche Bank 251,10,

Deutsch. Länderei 125, —, Rhein. Kreidlin 189,40, Rhein.

Wuppertal 144,50, —, Ottoman 144,50, —, Baden

abges. 96,50, 3 1/2%, Baden in Markt 98,60, 3 1/2%, do.

1900 92,60, 3 1/2%, do. 1896 —, —, Bad. Buderusfabrik 203,25,

Schönd. 166,25, Maidingenfabrik Grignac 242, —, Nordde-

utsche Maschinenfabrik 224, —, Hamburg-Amerika 143, —, Norddeutscher Lloyd 111,7.

**Hamburg**, 27. Mai. Schulzfurth. Kaffee good average

Santos per Mat —, per Sept. 34 1/2%.

**Antwerpen**, 27. Mai. Santos good average

per Mat 47 1/2, per June 47 1/2, per July 48 —, per Aug. 48 1/2.

**Dagdeburg**, 27. Mai. Zunderbericht Dornrader 88%

o. S. 0,00—0,00—, Nachprodukt 75% o. S. 12,35—12,50,

Rohzucker: 1. Produkt. Transit frei. an Bord

Hamburg per Mat 14,90 —, G. 14,97 —, B. per June 14,92 —, G.

14,97 1/2; B. p. July 15 —, G. 15,02 —, B. p. Aug. 15 —, G.

15,05 —, B. per Oct.-Dec. 11,82 —, G. 11,83 —, B. per

Jan.-März 11,87 —, G. 11,92 —, B. Tendenz: will.

**Verlag des „Bad. Beobachters“**,

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

haben soll, welches beim Abbrennen seine Flamme erzeugt. meldet der „Matin“ noch folgendes. Die Radikalität von der Erfindung verbreite sich namentlich in militärischen Kreisen äußerst schnell und rief begeisterte Aufregung her.

Nachdem man Erprobungen beim Erfinder selbst einzugehen

wollte, trat noch im Laufe des vorigen Nachmittags in

London eine Kommission aus englischen, französischen,

deutschen und österreichischen Sachverständigen zusammen,

um die Erfindung auf ihren Wert zu prüfen. Dem Erfinder

wohnten auch die Militärs-Altstädte von Deutschland, Frank-

reich und Österreich bei. Zur größten Überraschung ver-

ließen die Fachleute gradezu glänzend. Beim Abmarsch gab

es keinerlei Flamme sowohl aus dem kurzen Lauf des

Revolvers, wie aus dem des Gewehres, dem Mörser oder

aus den

**Neu erschienen:**  
**Gedanken und Ratschläge**, gebildeten Jünglingen zur  
Verehrung. Von P. A. v. Döß S. J. 18. Aufl. mit Titelbild.  
Geb. M. 3.— und höher.

„Das Buch gehört zum Besten — wenn es nicht das Beste ist —,  
was auf diesem Gebiete erschien... Katholische Mütter, legt einen Sohnen  
dies Buch in die Hand!“

(Der katholische Frauenbund, Köln 1909/10, Nr. 3.)

Es ist eine Perle, wie man sie auf abseitigem Gebiete nur selten  
findet... Wer es daher mit einem gebildeten jungen Manne aufrichtig  
gut meint, der könnte ihm dieses Buch.“

(Literar. Beilage zur Augsburger Postzeitung 1909, Nr. 5.)

**Herz-Jesu-Monat.** Von F. Hattler S. J. 5. Aufl., heraus-  
gegeben von A. Böttcher S. J. Mit einem Titelbild in Farbendruck  
und 30 Initialbildern. Geb. M. 2.50.  
Eines der schönen Herz-Jesu-Bücher. Enthält Betrachtungen und  
Gebete für 30 Tage, eine Meditations-, Novenerie.

**Die Andacht zum göttl. Herzen Jesu,** erläutert  
für Priester und gebildete Laien. Von M. Weichsel S. J. 3. Aufl.  
Geb. M. 1.90.

Erschende Begründung der Herz-Jesu-Andacht. Für Priester und  
gebildete Laien.

**Ein Opfer des Weichtgeheimnisses.** Frei nach einer  
wahren Begebenheit erzählt von J. Spillmann S. J. 15. Aufl.  
Mit 12 Bildern. Geb. M. 3.50.

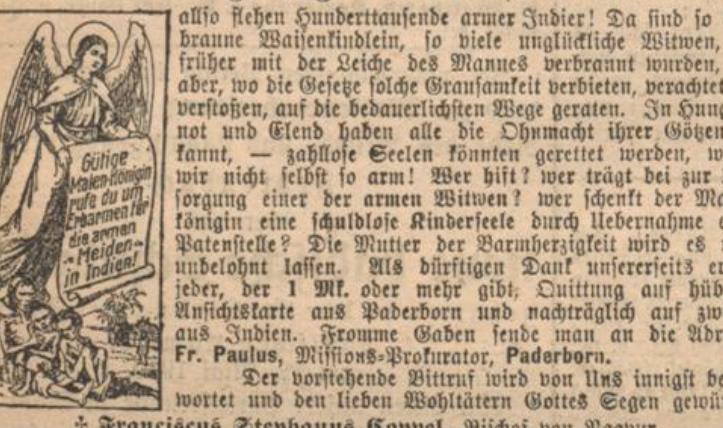
Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

**Geistliche Medizin für Kranke** von einem geistlichen  
Doktor, Albin Stoly. 12. Aufl. 12 Stück in einem Paket 40 Pf.  
Rein erneute, kräftige Erwägungen, wie Kranken sich ihre Krankheit  
zum Heile machen sollen, in der kräftvollen Sprache des bekannten  
Volksredners.

Herderische Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Zu beziehen durch:  
**Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt.**  
Karlsruhe, Herrenstraße 34. Herder'sche Buchhandlung.  
Tauberbischöfshofen. F. A. Wolf'sche Buchhandlung.

**Milde Königin, gedenke unserer Armen!**



Der vorliegende Brief wird von uns innigst befreit  
wortet und den lieben Brüderinnen Gottes Segen gewünscht  
Franciscus Stephanus Coppel, Bischof von Nagpur.

**Dankdagung.**

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Anteil-  
nahme bei dem so schweren Verlust unseres nun in Gott  
ruhenden lieben Sohnes und Bruders,

**Reinhard,**  
sprechen wir allen Beteiligten unsern tiefgefühlten Dank  
aus. Besonders Dank dem verehrlichen Lehrerkollegium  
der Realschule und seinen Mitbürgern für den erhebenden  
Trauergesang, die schönen Kranspenden, sowie seinen  
Kameraden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Raimund Klumpp und Familie.**  
Karlsruhe, den 26. Mai 1910.

Büllig zu verkaufen, schönes Taschen-  
buch geb. Stoffdruckan Ottomane und  
Kanape. Rückurterf. 23, 8. r.  
Gebundene ist ein möblierte 8  
Zimmer zu vermieten.

Wertheim am Main (Baden). Interessant,  
beriebt. Roisseizel. Burggräfin. 2 Klasse.  
Verge. Wälde. Gymnasium. Illustr.  
Führer gratis d. d. Fremdenverein“

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

Wieder hoffmende, aus einer wahren Begebenheit aufgebaut Erzählung  
ist auch zur Familieneinführung vorsätzlich geeignet.

&lt;p